

Erscheint monatlich.  
Bezugspreis jährlich im  
Munizip Blumenau 18000  
außerhalb 18200.  
Einzelne Nummer 100 R.

# Der Hansabote

Die dreigespaltene Korpus,  
zeile oder deren Raum  
100 Reis.

Versendung:  
G. Artur Koebler, Blumenau.

Herausgeber: Dr. Aldinger-Palmenhof. Versendung in Deutschland: Geschäftsstelle  
der Hans. Kol.-Ges. Hamburg, Hansahans

Hammonia, Sonnabend, den 21. Dezember 1907.

(Blumenau, Santa Catharina Brasilien.)

## Der föderale Kolonisations-Inspektor Herr Dr. Ignacio de Oliveira

traf in Begleitung der Herren Carlos Napoleão Poeta, P. G. Feddersen, L. Abré am Abend des 24. November in der Hansa ein und stieg zunächst im Gasthaus von Herrn Engelhardt ab. Zusammen mit den Herren Föhr und Mörsch wurden mehrere Bevölker der Kolonie besichtigt, Rafael, Scharlach, Neubremen, (Schulbesuch), Krauel-Indios; am nächsten Tage Sellin. Herr Dr. Ignacio de Oliveira, ein kluger und überlegter Beurteiler, versicherte, daß er sehr gute Eindrücke von der Kolonie bekommen habe und in diesem Sinne an seine vorgesetzte Behörde weiter berichten werde. Wir dürfen uns freuen über diese Anerkennung. Die Herren Feddersen und Abré dienten in bekannter, gewandter Weise als Vermittler. Wir schätzten es in Herrn Napoleão Poeta, den Vertreter der Companhia Colonisação e Industria de Sta. Catharina, die das obere Südarmgebiet besiedelt, lernen zu lernen. Er ist Kontraktant der Strafe durch den Südarm, welche den Weg Estreito—Lages trifft. Für die Entwicklung des Itajahy-Gebietes ist es von Wert, daß diese Kolonisation in den Händen eines taifräktigen und verbindungsreichen Mannes liegt. Die Gäste reisten am 26. November wieder ab.

Der Generalsbevollmächtigte Herr Föhr war auf einige Zeit nach Blumenau und Itajahy gereist und kehrte am 20. November in Begleitung seiner Frau Gemahlin wieder in die Hansa zurück. Am 27. reiste Herr Föhr mit den Seinigen ab und begab sich zunächst nach Florianopolis, später nach Rio; dochhin in Begleitung von Herrn Feddersen. Mögen nun die Verhandlungen zu einem endgültigen guten Schluß kommen. An tüchtiger Arbeit in der Kolonisation und an heller Bemühung in der Unterhandlung hat es wahrlich von deutscher Seite aus nicht gefehlt.

## Wohlgemeinte Ratschläge für den Verkehr mit Brasilianern.

Unter dieser Überschrift bringt der „Export“ eine Korrespondenz von einem seit ca. 30 Jahren in Brasilien lebenden Deutschen, die folgende beherrschende Ratschläge enthält:

„Es giebt Charaktereigenschaften der Brasilianer, deren Nichtbeachtung uns Deutschen großen Schaden bringt. Die Brasilianer sind durchweg gutmütiger Natur. Man komme ihnen wohl selbstbewußt, aber stets mit Höflichkeit entgegen, und man wird sie dann stets liebenswürdig, ja sogar dienstbereit finden. Die sogenannte Schniedigkeit ist hier über angebracht. Mit Höflichkeit, die doch absolut kein Hindernis für energisches Wirken ist, kommt man hier viel weiter als mit schroffem Auftreten. Einiges Geduld muß man hier zu Lande haben, wo das Klima (meist tropisch), die Erziehung, die Lebensweise und die Gewohnheiten ganz andere sind als in Deutschland. Man unterlasse die Anerkennung aller Vergleiche, alle Kritik der Landesverhältnisse, Sitten und Gebräuche, stets eingedenkt, daß man in einem so weit ausgedehnten, kaum erforschten und schwach bevölkerten Lande mit ganz anderem, sehr verschiedenen Klima und relativ kurzer Geschichte, nicht dieselben Sitten und Landesgewohnheiten oder gar Komfort und Kunstgenüsse erwarten darf, wie in den alten, europäischen Kulturländern.“

Bor allein schone man den — fast möchte ich sagen „be-neidenswerten“ — Nationalstolz der Brasilianer und ihre be-rechtigte Liebe zu ihrem wirklich schönen Vaterlande, unbeschadet des stillen Selbstbewußtseins als Deutscher, dessen Fähigkeiten und Kenntnisse von den Brasilianern gern anerkannt werden, so lange man sich ihnen freundlich und höflich zu nähern, anstatt sich schroff, oder gar mißachtet von ihnen abzusondern trachtet.“

Man sei ebenso stolz auf Deutschland, wie sie es auf Brasilien sind! Man vergesse nie, daß Deutschland an der Spitze der Kultur steht, und daß man gerade deshalb von uns Deutschen im Auslande erwartet und erwarten muß, daß wir dieser deutschen Kultur durch ein fein gebildetes Benehmen, Takt und rücksichtsvolle Schonung fremder Eigentümlichkeiten Ehre machen.

Wenn dies schon längst als Richtschnur für Seefahrer, welche das Land nur vorübergehend besuchen, gilt, wie viel mehr sollten sich Deutsche, die in Brasilien leben und hier ihr Fortkommen suchen darnach richten, nicht allein in ihrem Interesse, sondern auch ganz besonders mit Rücksicht auf ihre schon lange hier lebenden Landsleute.

Für gebildete Deutsche wird sich das Leben und Fortkommen in Brasilien bei Befolgung obiger Ratschläge gerade dann noch zunehmend angenehm gehalten, wenn sie in die Sitten, Geschichte, Sprache und Gebräuche der Brasilianer einzudringen trachten, wie man es doch als Fremder in anderen Ländern ebenso zu tun pflegt. Als Träger deutscher Kultur und Bildung sollten sie sich berufen fühlen, durch taktvolles, zartes Benehmen an der Annäherung beider Nationen mitzuarbeiten, für freundliche Beziehungen zwischen uns einzutreten, wodurch dem Deutschtum, seiner Förderung, Erhaltung und Verbreitung in Brasilien besser gedient wird, als durch schroffes Ablehnen freundshaftlich-höflichen Verkehrs.

Man wirkt Freunde nur durch taktvolle Rücksicht auf ihre Eigenart, und durch freundliches Benehmen, nie durch Kritiken, Anmerkungen der Mißachtung, oder gar Beschimpfung ihrer Sitten und Landesgebräuche.

Mögen diese wohlmeintenden Ratschläge in allen deutschen Kreisen beherzigt werden, zum Besten des Deutschtums und der Anerkennung und Verbreitung deutscher Kultur in Brasilien; auch zum Besten der im Lande lebenden Landsleute, denen Taktlosigkeiten großen Schaden und bittersten Verdrüß bereiten.“

## Telegrammwechsel.

Der deutsche Kolonialstaatssekretär Derenburg, der nach Ostafrika eine Studienreise unternahm, wurde in Dar es Salam festlich empfangen. Er rief den Deutschen Ostafrikas im Auftrage des Kaisers zu: „Seid einig, seit treu, seid deutsch!“ An den Kaiser wurde folgende Drahtmeldung übermittelt:

Eurer Majestät Unterthanen aller Berufstände, die beim Gouverneur versammelt sind, huldigen Eurer Majestät mit dem Gelübde unverbrüchlicher Treue. Braver deutscher Arbeit wird es gelingen, die reichen Schätze dieses herrlichen Landes zu heben und unter dem machtvollen Schutz Eurer Majestät ein überreiches Reich zu entwickeln, das des deutschen Namens würdig ist.

Darauf antwortete Kaiser Wilhelm telegraphisch:

Ich danke Ihnen und allen dortigen Deutschen für den Gruß aus der Kolonie. Möchte derselben unter Ihrer Leitung eine Zukunft bevorstehen welche das Vaterland mit Stolz erfüllt und die braven Kolonisten für ihren Mut und ihre Ausdauer reich belohnt; vor allem aber sollen sie ohne Unterschied des Standes fest und einheitlich zusammenhalten und zusammenarbeiten. Ohnedas ist kein Fortschritt zu erwarten.“

Telegrammwechsel zwischen dem deutschen Kaiser und dem brasilianischen Bundespräsidenten, aus Anlaß des Besuchs des deutschen Schulschiffes Moltke im Hafen von Rio de Janeiro. Der Bundespräsident telegraphierte an den Kaiser zu Anfang Oktober:

Ich hatte gestern das große Vergnügen, das Schulschiff Moltke zu besuchen und zum ersten male die unübertreffliche Tüchtigkeit, die außerordentlichen Disziplin und vollkommene Ausbildung der Offiziere und Soldaten Eurer Majestät zu bewundern.

Ich danke Ew. Majestät dafür, daß es dem Schulschiff Moltke gestattet ist, länger im Hafen von Rio zu bleiben als dies bei Kriegsschiffen gewöhnlich der Fall ist und hoffe, daß die Besatzung die Stadt in gutem Andenken behalten wird, wo, wie in vielen anderen brasilianischen Städten, tausende von Untertanen Ew. Majestät leben und prosperieren und eifrige Mitarbeiter am Fortschritte unseres Landes sind welches immer gute Freundschaft mit Deutschland halten wird. Ich wünsche von Herzen, daß die Bande unverbrüchlicher Freundschaft beide Länder immer fester umschlingen mögen. Gott schütze Ew. Majestät und Deutschland!

Der Kaiser dankte in einem ebenso herzlichen Telegramm, das folgenden Wortlaut hatte: Ich danke Ew. Exzellenz herzlich für das anläßlich des Besuches meines Schulschiffes Moltke an mich gerichtete Telegramm und bin sehr beglückt über die Worte Ew. Exzellenz bezüglich der Besatzung meines Schiffes und der in Brasilien wohnenden Deutschen. Ich hege den lebhaften Wunsch, daß die seit langer Zeit bestehenden freundschafflichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern sich mehr und mehr festigen mögen, und bitte zu Gott, daß er Ew. Exzellenz und Brasilien seinen heiligen Schutz angebeihen lasse. Wilhelm. I. R.

Bemerkenswert am Telegramm des Präsidenten ist die Schlusswendung: Gott schütze Ew. Majestät und Deutschland. Sie entspricht dem christlich-fronum Empfinden des Herrn Affonso Penna. In den Ausführungen der sogenannten historischen Republikaner, welche Anhänger der Philosophie Comtes waren und sind, war der Gebrauch des Namens Gottes verpönt. Die ersten Präsidenten gingen als solche auch nie zur Messe, was der jetzige tut. Im übrigen erfüllte sich, was die Schulkinder der Hansa singen:

O möchte doch ein freundlich Band  
Um beide stets sich schlingen  
Dem alt' und neuen Vaterland  
Ein Lebwoch wir bringen!

## Bon 2 deutschen Kolonien im Staate S. Paulo.

(Aus Deutsche Zeitung S. Paulo).

Friedburg und Helvetia sind zwei blühende Gemeindewesen deutsch-schweizerischer Herkunft in ca. 6 Kilometer Entfernung von einander und ca. 12 bis 14 Kilometer von Campinas. Beide Gemeinden sind durch besonders in der Regenzeit greuliche Saumpfade bzw. Wege mit Campinas verbunden, ja zeitweise sind die Wege selbst unter Aufopferung von Mensch und Tier unpassierbar, trotzdem die brave Municipalkammer in Campinas die Wegverbesserung in Regie übernommen hat, treu und bieder die hierfür erhobenen Gelder in Empfang nimmt und sich redlich bestrebt, möglichst wenig dafür zu leisten, so daß man nach Vollendung der Wegarbeiten ausrufen möchte: Meester, die Arbeit ist fertig, soll ich sie gleich reparieren? Für Friedburg dessen Ausfuhr wie weiter unten gezeigt werden soll, keineswegs unerheblich ist, ist nun eine bessere Verbindung mit dessen Hauptabsatzgebieten Campinas und S. Paulo eine Lebensfrage geworden, denn der vorsundströmliche Zustand einer Verbindung mit Tropas und Oxfentauaren nach nur einer  $3\frac{1}{2}$  Stunden entfernterem grünen Stadt entspricht wohl den Gegebenheiten des 16. und 17. Jahrhunderts, nicht aber dem Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität, falls man nicht das Sprichwort «Deus e grande, porém o ma.to é maior» (Gott ist groß, aber der Wald ist größer) illustriert haben will.

Friedburg, dessen Gründer seit nun mehr als 50 Jahren auf ihrem Besitz weilen, ist eine seit 28 Jahren organisierte Gemeinde von Deutschbrasiliern, welche seit ihrem Bestehen gernlich ihre Steuern und sonstige Abgaben entrichtet haben und sich Schule, Kirche und Totenhof aus eigenen Mitteln errichtetet, sohin in keinerlei Weise weder von Seiten der Regierung noch seitens der Municipalkammer velikarie Beihilfe beanspruchten.

Es ist der Hauptsitz des Kartoffelbaues im Staate und werden alljährlich über 1000 Sack Saatkartoffeln aus Argentinien und Deutschland bezogen. Nach einer gewissenhaft ermittelten Statistik produzieren die 34 Kolonisten (worunter sich noch viele junge Ansänger befinden) Friedburgs allein bei mäßiger Berechnung einer Durchschnittsernte über 4300 Sack Kaffee, 7500 Sack Kartoffeln, 950 Sack Mais, 830 Sack Bohnen und 870 Sack Mais, also ohne Eier, Geflügel, Schweinen und dgl. in Aufschlag zu bringen, bescheiden gerechnet, rund 15000 Sack Landesprodukte. Und all dieser Gotteszeugen wird nach altüberkommenen Urväterbräuche per Tropa oder Oxfentauare nach Campinas zum Bahnhof gebracht, weil, nun ja, weil es so hergebracht war und man es stets versäumt hat, Gelegenheiten beim Schopfe zu fassen. Es bestätigt diese Schilderung die von mir immer schon gemachte Behauptung, daß Kolonisten nur dort recht vorwärts kommen, wo sie so stark sind, daß sie Wirtschafts- und Verwaltungs-Einheiten bilden.

## Die Süßbutterbereitung und sonstige Bewertung von Milch und Molkereiprodukten.

Von Th. Reitzenbach.

(Fortschung.)

1. Wieviel Ankaufs-Kapital kosten 10 gute Milchkühe?
2. Wieviel Jahre kann man eine gute Milchkuh vom ersten Kalb an mit Nutzen melken?
3. Wieviel Auslagen hat man im Jahre für 10 Milchkühe, um das notwendige Futter zu ziehen und die Tiere zu besorgen; genügt dafür die Arbeit eines tüchtigen Knechtes.
4. Wieviel Milch kann man durchschnittlich im Jahre auf 10 Kühe der gewöhnlichen hiesiger Rasse rechnen, natürlich die Zeit, wo dieselben trocken stehen, mitgerechnet?
5. Wieviel Milch kann man auf 10 Kühe im Jahre rechnen, wenn es von Rassestieren gezüchtete Kühe sind?
6. Wieviel Liter hiesiger Milch braucht man zu einem Kilo Süßrahmbutter?
7. Wie hoch stellen sich die notwendigsten Einrichtungen zur Bereitung der Süßrahmbutter?
8. Wieviel Zeit ist erforderlich zur Herstellung der Süßrahmbutter von der Milch von 10 Kühen?
9. Wie hoch kann man den Durchschnittspreis der Süßrahmbutter rechnen nach Abzug der Verpackungs- und Transportspesen?
10. Welches ist der Ertrag der Magermilch beim Verkauf?
11. Welches ist der ungefähre Ertrag der Magermilch beim Versüttern an die Schweine?

Von diesen Fragen hat die Frage 3 für uns in der Hansa noch ein besonderes Interesse. Unsere Wirtschaft ist in der Haupthälfte Milchwirtschaft. Die Frage: «Welche Aussichten bietet die Hansa?» wie sie die Neuen so oft stellen, wird beantwortet durch eine klare Darlegung, wieviel Milch ein Mann, bzw. eine Familie halten und sätteln kann, und wie sie dies am besten tut.

Alle die verschiedenen Systeme von Butterfässern die ja von Jahr zu Jahr immer wieder neue Verbesserungen erfahren, zu beschreiben würde hier zu weit führen, zumal man sich ja leicht von den einzelnen Fabriken welche Molkereigerätschaften herstellen, Kataloge verschreiben kann. Es seien nur die einzelnen besseren Butterfässer erwähnt. Schäfers Schlagbuttermäß, Dürkops Patent Emaillebuttermäß von Roth u. Cie. Braunschweig, Holsteinisches Buttermäß für Hand- und Maschinenbetrieb von Ahlborn in Hildesheim.

Lehfelds Buttermäß, tonnenförmig ebenfalls für Hand- und Maschinenbetrieb von Lehfeld und Lentsch in Schönigen. Eines der besten Butterfässer das ich aus eigener Erfahrung kenne, da es in der von mir seinerzeit verwalteten Dampfmolkerei und Milchkurantalt in Verwendung stand, ist das deutsche Vitriolbuttermäß. Es ist das ein starkest cylindrisches Fäß, das mehr für den Klein- und Mittelbetrieb geeignet ist. Es ist mittels zweier starken an der Mitte der Dauben gegenüber liegend angeschraubten Zapfen bzw. Kurbelachsen an einem eisernen oder hölzernen Gestell drehbar aufgehängt. Die Achsen laufen auf Autotrittkreisrollen, weshalb das Fäß sehr leicht geht. Der untere Boden des Fasses ist in gewöhnlicher Weise befestigt, der obere aber, zugleich Deckel ist abnehmbar. Dadurch kann das Fäß in seiner ganzen Weite geöffnet werden, was sehr bequemes Einfüllen des Rahms, Herausnehmen der Butter und Reinigen des ganz hohlen, d. h. keinerlei weitere Einrichtung enthaltenden Fasses ermöglicht. Der Deckel wird mittels 4 Flügelschrauben auf dem Fäß befestigt und mittels Gummiring gedichtet. In dem Deckel befindet sich ein Ventil zum Ablassen der gespannten Luft, sowie ein aus starken Glas verdeckter Ausschnitt welcher es ermöglicht die allmähliche Butterbildung zu kontrollieren. Alle Eisenteile im Innern Fasses sind gut verzinkt. Die Füllung soll etwas weniger als die Hälfte des Fasses betragen. Die zum verbuttun des Rahms erforderliche Erschütterung dasselbes erfolgt lediglich durch sein Anprallen im Fäß, das sich beim Drehen der Handkurbel vollständig überschlägt. Die Ausbutterung im Vitriolbuttermäß ist eine gute, und betrug bei Besuchen an der Maschinenprüfungsstation in Halle bei süßem Rahm 95 Prozent, bei schwach sauerem 96,7 Prozent und bei stark sauerem 96,8 Prozent. Der Preis ist je nach Größe 55—225 Mark. Professor Dr. Sieglin stellt folgende allgemeine Anforderungen an ein gutes Butterfäß.

1. Das Material eines Butterfasses muß ausgesucht gut und das Fäß vollkommen dicht sein.
2. Das Butterfäß muß durchaus solid und dauerhaft gearbeitet, und dabei möglichst einfach und fehlerfrei konstruiert sein.
3. Die Öffnung zum Eingießen des Rahm muss möglichst groß sein, so daß das Fäß bequem gereinigt, und auch genügend gelüftet werden kann, und sich kein Teil dem prüfenden Auge und der reingehenden Hand entzieht.
4. Es muß bequem zu handhaben sein, beim Buttern nicht zu großer Kraftanstrengung erfordern und vollkommene Ausbutterung ermöglichen.

5. Der Preis darf sich nicht zu hoch stellen. Bei diesen Eigenschaften wird das Ausbuttern des Rahms die normale Zeit von 25—45 Minuten nicht überschreiten.

### Die Temperatur der Butterbildung.

Der weitaus grösste Teil der Butter wird aus angefäulnitem Rahm hergestellt. Da die Temperatur und sonstige Beschaffenheit der einzelnen Schichten des Butterungsmaterials das einige Zeit aufbewahrt, oder aus mehreren Gefäßen entnommen wurde, oft verschieden ist, muß es schon mit Rücksicht auf die genaue Ermittelung seiner Temperatur vor dem Verbuttern gleichmäßig gemacht werden. Deshalb sollte ihm auch der für die Butterbildung günstigste Wärmegrad jedesmal vor dem Einfüllen in das Butterfaß, und nicht erst in diesem gegeben werden. Zu kalter Rahm wird am besten in Metallgefäß vor dem Einfüllen in ein gröberes mit warmem Wasser gefülltes Gefäß gestellt, und unter stetem Umrühren so lange dargelassen, bis er den mit dem Thermometer festzustellenden richtem Temperaturgrad angenommen hat. Ist der Rahm zu warm, so wird er bei gleicher Behandlung bis zur Erlangung der richtigen Temperatur in kaltes Wasser gestellt. Das Zugießen von warmem bzw. kaltem Wasser oder von Buttermilch oder Magermilch zu dem Butterungsmaterial behufs Erzielung der richtigen Anfangstemperatur ist deshalb unpraktisch, weil es die Arbeit des Butterns vermehrt, ohne die Ausbeute zu vergrößern, und mitunter die Güte des Produktes beeinträchtigt. Jedenfalls darf das in Ausnahmefällen in den Rahm zu gießende Wasser nicht über 40 Grad C. warm sein.

### Der Einfluß der Jahreszeit und der Fütterung.

Da das Butterfett bei Grünfütterung oder Weidegang mehr weiche, leichter sich zusammenballende Fettarten enthält als bei Trockenfütterung und bei der Fütterung von Deltuchenarten u.s.w. außerdem der Rahm in der wärmeren Jahreszeit, sich während des Butterns leichter erwärmt als im Winter, so muß im Sommer die Anfangstemperatur beim Buttern um 1—2 Grad niedriger sein als im Winter. Von grossem Einfluß auf die Dauer des Butterns ist auch die Füllung des Butterfasses. Die Menge des eingefüllten Rahms soll in einem richtigen Verhältnis zu dem Kubikinhalt des Fasses stehen, und ist die Regel,  $\frac{1}{3}$  bis etwas über  $\frac{1}{2}$  das Fass zu füllen. Die Schnelligkeit der Bewegung beim Buttern ist von Einfluß auf die Dauer des Butterns und soll bei sauerem Rahm langsamer als bei süßem Rahm geschehen.  
(Fortsetzung folgt.)

### Was ist eine Zentrifuge?

Eine Zentrifuge, so wie sie hier im Gebrauch ist, ist eine kleine dauerhafte Handmaschine, die infolge ihrer großen Vorteile bei verschämäßig geringem Kostenaufwand jedem Kolonisten, dem es daran liegt den Wert der Milch voll und ganz auszunutzen, auf das wärmste empfohlen werden kann. Nur beim Gebrauch einer Zentrifuge ist der Kolonist in der Lage das Höchstquantum von Rahm aus der Milch zu bekommen, bei Knollenunter von 8 Liter Milch einen Liter Rahm. Der Prozeß des Buttermachens geht schneller vor sich (15—20 Minuten) und die Butter wird besser, weshalb sie auch leicht zu höherem Preise verkauft werden kann. Frische Milch für Kälber ist stets vorhanden und hat mit Zusatz von etwas Stärkemehl denselben Nährwert wie Vollmilch. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Ersparnis der Milchkümmen, da nur ein Rahmtopf und ein Milchgefäß erforderlich sind.

Ich habe die mir von der Gesellschaftsvende der Hanseatischen Colonisations-Gesellschaft als Probe zur Verfügung gestellte Zentrifuge (Preis Rs. 55\$000) als sehr zufriedenstellend gefunden. Sie ist sehr praktisch, und dauerhaft gearbeitet.

Dieselbe kann jeden Tag bei mir in Betrieb bestätigt werden, und zwar um 6 Uhr morgens, um 12 Uhr mittags und um 7 Uhr abends.

Emil Schill, Rio Sessin 183 Hansa.

### Die Melkprobe.

Wir teilen zuerst aus dem Riograndenser Bauernfreund das Ergebnis einer Umfrage bei 4 Milchvieh-Besitzern mit. Die Fragestellung lautete (Frage 4): Wie viel Milch kann man durchschnittlich im Jahre auf 10 Kühe der gewöhnlichen hiesigen Rasse bei guter Versiegung rechnen, natürlich die Zeit, wo sie trocken stehen mitgerechnet?

Bevor ich die erhaltenen Antworten wiedergebe, will ich noch eine Bemerkung machen, die für manchen, der die Milchwirtschaft betreiben will, nützlich sein kann. Als ich die Frage stellte, dachte ich mir, wenigstens die vier Hauptvertreter der Milchwirtschaft werden doch genan Buch führen über ihren Milchertrag. Sie werden jeden Tag die erhaltene Milch messen oder

abwägen und es aufschreiben, wenn nicht auf dem Papier, so doch auf der Stalltüre mit Kreide. Am Ende des Jahres brauchen sie alsdann nur die Gesamtsumme durch die Anzahl der Kühe zu dividieren und sie haben den durchschnittlichen Milchertrag für eine Kuh, dieses mit 10 multipliziert, giebt den Ertrag von 10 Kühen, dabei wäre natürlich das was ich wollte, auch mit berücksichtigt, nämlich: „die Zeit, wo die Kuh trocken stehen, mitgerechnet.“ Denn in 12 Monaten stehen immer abwechselnd einige Kühe trocken; diese Zeit kommt aber mit in die Rechnung, weil die Gesamtsumme gleichmäßig durch die Anzahl der Kühe, dividiert wird. — Doch ich hatte meine Bappenheimer überschätzt! Nach den Angaben zu schließen, hat wohl keiner den ganzen Milchertrag eines Jahres gebucht, daher kam es auch, daß auf eine zweite Frage hin drei antworteten, der Milchertrag sei nur von der Zeit zu verstehen, in welcher die Kühe nicht trocken stehen. Der Erste schreibt: Bei guter Pflege giebt eine Kuh per Tag 4 Liter durchschnittlich. Der Zweite schreibt: Eine Kuh giebt im Tage 6 Liter Milch, wird 10 Monate gemolken und steht 4 Monate trocken. Der Dritte ist der Klügste und sagt: Zehn Kühe geben bei guter Pflege im Jahre 25 000 Liter und mehr. Bei voller Kenntnis ist mehr zu erreichen. Der Vierte endlich rechnet noch mit Flaschen und ist der Aufsicht: Zehn Kühe der gewöhnlichen Rasse geben täglich 50 bis 60 Flaschen.

Als ich diese, auf die vierte Frage erhaltenen Antworten durchgelesen und mit einander verglichen hatte, da mußte ich unwillkürlich an dem Anspruch eines alten Freundes denken. Wenn nämlich dem alten Herrn etwas ganz Außergewöhnliches vorkommt, das er sich nicht zu reimen weiß, so pflegt er zu sagen: Hört einmal, da steht mir mein großer Verstand still! Ja wohl, da möchte einen der Verstand still stehen, wenn man auf eine so einfache Frage, wie die obige, so widersprechende Antworten erhält. Denn der dritte Gewährsmann behauptet noch viel mehr als den doppelten Milchertrag zu haben wie der erste und der vierte! Am besten hat mir noch die zweite Antwort gefallen, da der Mann mit 6 Liter täglichen Milchertrag per Stück den goldenen Mittelpfad eingeschlagen hat. Was mir aber an der Antwort nicht recht gefällt, das ist die lange Zeit von 4 Monaten, in welchen bei ihm die Kühe trocken stehen. Nach ihm würde man alsdann für jede Kuh im Jahre nur etwa 260 Melktage haben; denn wenn auf 14 Monate 4 ausfallen, so macht das auf 12 Monate 104—105 Tage. Wenn es so wäre, so würde bei den 4 Gewährsmännern folgender jährlicher Milchertrag für 10 Kühe herauskommen.

1.	$260 \times 40 = 10\,400$	Liter
2.	$260 \times 60 = 15\,600$	"
3.	$260 \times 37 = 9\,620$	"
4.	$260 \times 96 = 24\,960$	"

Da mir und auch anderen, die ich über diesen Punkt befragte, die 4 Monate trockenstehen doch zu viel erscheinen, die anderen drei Gewährsmänner mir aber über das Trockenstehen der Kühe keine Angaben machten, so war ich genötigt, aus sogenannten Probemelkregistern die aber aus Europa stammen, die Sache zu untersuchen. Nach den vorgefundnen vier Angaben ergiebt sich folgendes: das Trockenstehen der Kuh und 18 Tage die Milch, verwendet für die Aufzucht der Kälber, macht einen Milchaufstand von 80, 84, 90 bis 92 Tagen aus was im Durchschnitt  $8\frac{1}{2}$  Tage ergiebt, an welchen von den Kühen kein Milchertrag zu erwarten ist. Da man aber hier zu Lande sicher keinen Kalbe 18 Tage lang die volle Milch der Mutterkuh giebt, so hätten wir sicher mit 85 Tagen den jährlichen Milchaufstand mehr als genügend in die Rechnung gebracht und wir könnten somit 280 Melktage fürs Jahr anlegen. Wenn wir alsdann den täglichen Milchertrag nach der zweiten Angabe zu 6 Liter annehmen, so ergiebt das für 10 Kühe im Jahre  $280 \times 60 = 16\,800$  Liter.“ Soweit für diesmal die Berechnung des Riograndenser Bauernfreunds.

Auf die im Hansaboten ausgeschriebene Melkprobe haben 21 Kolonisten Antworten eingesandt. Diese hatten zusammen 34 milchende Kühe, von denen sie an einem Tage 303 Flaschen Milch gemolken haben, von einer Kuh im Durchschnitt rund 9 Flaschen oder 6 Liter. Auf die 34 milchenden Kühe kommen 10 trocken stehende, so daß als Melkkühe 44 zu rechnen sind, auf welche sich dieselbe Milchmenge verteilt; das ergiebt pro Kuh und Tag rund 7 fl. oder rund 4 Liter. Die 21 Kolonisten hatten ferner 24 Kinder, 29 Kälber, 14 Bullen, zusammen mit den Kühen 111 Stück Hornvieh; ein Kolonist hat im Durchschnitt 5 Stück. Der größte Viehbesitzer hat 19 Stück; die kleinste Viehzahl ist 2, nämlich eine Kuh und 1 Kalb. Von frischmelkern Vieh gab eine Kuh von C. Engelhardt 22 Flaschen, von A. Eberspächer 18 Flaschen. Die Kolonisten W. Stein, M. Bis-

mann, H. Bachmann hatten Nähe mit 16 Flaschen. Da nun nicht bloß eine hohe Milchergiebigkeit in frischmalkem Zustande, sondern auch die Ausdauer im Ertrag für eine gute Kuh in Betracht kommt, so werden die genannten Besitzer gebeten werden, ein halbes Jahr nach der ersten Probe eine zweite vorzunehmen und werden dann die Preise zuerkannt werden. 2 Polonisten hatten von ihrem Vieh am Probemelktage 52 Flaschen Milch.

### Imkerei.

In Rio Grande do Sul ist in der Bienenzucht ein wichtiger Schritt vorwärts getan worden. Das Verdikt daran gebührt Herrn E. Schenk in Taquary. Vom 7.—9. September wurde dort ein Imkerkongress gehalten, und eine Imker-Genossenschaft gegründet (Syndicado Agricola-Apicola de Taquary), zu der sich schon 50 Mitglieder unterzeichneten. Es handelt sich dabei besonders um gemeinsamen Eintausch der erforderlichen Geräte, geregelten Verkauf des Honigs, und geschlossenen Vertretung gegenüber der Regierung, die unter diesen Umständen zu fördernden Beihilfen gerne bereit ist. — Praktisch vorgeführt wurde das Kunstwabenziehen, Buschneiden und Einsleben der Kunstwaben mit „Blip“ und Lötrohr von Heidenreich; Einsleben der Kunstwaben-Dreiecke in amerikanische Sektionen; die bei der Ernte erforderlichen Geräte und ihre Anwendung, Riesenbildung (Bienenrieb und Anfangskosten); Königinzucht, u. a. Viele gestellte Fragen wurden beantwortet. Herr Schenk hat im vorigen Jahr italienische Königinnen aus Europa mitgebracht. Er hat schon 18 Königinnen abgegeben, und noch mehr verkauft.

Aus der Hansa ist ein Gesuch an die Staatsregierung von Sta. Katharina abgegangen um Beihilfe zu einem Musterbienenzstand. Vielleicht will sich unser Staat nicht auch in der Imkerei, wie in den meisten andern Zweigen der Landwirtschaft von seinen Nachbarn überflügeln lassen.

### Paraguay-Tee oder Herba Mate

In Nr. 10 der Zeitschrift für Süd- und Mittelamerika findet sich ein Aufsatz über Paraguay-Tee oder Herba Mate, der auch in der Hansa gerne getrunken wird.

Dieser Tee wird zum größeren Teile von dem im Walde wild wachsenden Bäumen gewonnen. Im oberen Gebiet der Hansa ist das Vorkommen von Mate-Bäumen festgestellt. Es ergiebt sich darans wohl noch ein lohnender Produktionszweig. Für die drei brasilianischen Subtropen ist die Ausfuhr von Mate nach Argentinien und Chile von höchster Bedeutung. Das zeigen folgende Zahlen: Im Jahre 1905 wurde für etwa 25 Mill. M. Mate ausgeführt. Rio Grande nahm etwa 2 Millionen M. an staatlichen Exportsteuern ein; In Sta. Catharina steht ca. 200 000 M. an der Spitze des Ertrags der Ausfuhr. Noch einträglicher ist der Mate für den Staatshaushalt von Parana, der in einem Monat die Jahressumme von Sta. Catharina einnimmt. Mate-Anpflanzungen findet man bis jetzt nur wenige. Zur Anzucht von Sämlingen ist ein besonderes Verfahren nötig, das man neuerdings in verschiedener Weise ausübt. Der Matebaum ähnelt etwas dem Orangenbaum. Man beschneidet ihn alle 4 Jahre oder nimmt ihm jedes Jahr den 4 Teil der Zweige und Blätter. Früher wurden diese über offenem Feuer gedörrt, was rauhigen Geschmack erzeugte; Wer bessere Sorte erzielen will, verwendet Dörröfen (barbaque).

Herr G. Weber in S. Bento schickte im vorigen Jahr 18 Stück Pflanzlinge nach Hammonia, für deren Fortkommen der damalige trockene Sommer nicht sehr dienlich war. Von 6 Stück sind auf Palmenhof noch 2 grün. Wie gesagt, wird die Matekultur in den oberen Teilen der Hansa, wo der Kaffee nicht mehr gedeiht, noch eine Rolle spielen.

Die Ertrags-Berechnung, welche die genannte Zeitschrift gibt, ist sehr günstig. Eine Kolonie = 25 ha wird mit 20 000 Bäumen bepflanzt. Vom 5. Jahre ab kann geerntet werden und zwar 75—10 000 kg Mate. Das kg zu 200 Rs. (gut bereiter kostet 300—350 Reis) angenommen, würde sich eine Jahres-Einnahme von mindestens 15 Contos de Reis, d. h. von 19—20 000 M. ergeben oder 1 M. auf den Baum. Das geht noch über den Hauf von Herrn Rieger, auch wenn der Ertrag auf 4 Jahre zu verteilung wäre.

Auf meiner vor 2 Jahren nach Rio Grande do Sul aus geführten Reise wurde ich auf der letzten Station vor Neuwürttemberg von einem Deutschen Farmer (Facendeiro) gästfreundlich aufgenommen, der ein schönes, großes Anwesen sein eigen nannte. Leider ist mir der Name des freundlichen Mannes entfallen. Bei ihm sah ich beim Hause die schönste Matépflanzung, die ich damals zu Gesicht bekam. Der Besitzer sagte mir, daß ihm diese Pflanzung sehr schöne Erträge gebe.

In Moema und Lucena steht der Mate in den Waldweiden. Ebenso könnten am oberen Hercilio und seinen Nebenflüssen viele Pflanzungen ausgenutzt werden.

### Die Wirkung von Tabakrauch auf Krankheitskeime.

(Aus dem „Echo“.)

Dem Tabakrauch ist hinsichtlich seiner Wirkung auf die menschliche Gesundheit, so schreibt die Frankfurter Zeitung, so viel Uebles nachgesagt worden, daß es als eine Forderung der Gerechtigkeit erscheint, auch einmal nach seinen guten Eigenschaften zu fragen. Seine Giftstoffe wirken nicht nur auf den Zustand des Menschen im allgemeinen oder einzelne Organe des Körpers, sondern auch auf die zum Teil höchst nützlichen Kleinwesen, die wir in uns beherbergen. Da viele Bakterien zunächst durch die Atmungsorgane aufgenommen werden, so liegt es nahe, anzunehmen, daß der Tabakrauch mit ihnen in Berührung kommt und sie möglicherweise vernichtet. Um einer Beurteilung dieser Frage näher zu kommen, hat Dr. Arnold Versuche ange stellt, deren Ergebnisse er jetzt im Lance veröffentlich. Er hat einzelne Röhren mit verschiedenen Bakterien beschickt und dann unter besonderen Vorichtsmäßigkeiten der Wirkung von Tabakrauch ausgesetzt. Die Bazillen der Diphtheritis zeigten sich dadurch merklich beeinflußt, indem sie zumeist ihr Wachstum einstellten oder nur in geringerem Maße fortzusetzen vermochten. (Lebendig wirkte der Rauch von trockenem Hen in diesem Fall ebenso wie Tabakrauch.) Einmal geringer wurden Typhusbazillen in ihrer Lebenskraft beeinträchtigt, aber auch sie wurden durch den Rauch in ihrem Wachstum verhindert. Bei der ungehinderter Verbreitung und Schädlichkeit der Enterbazillen verdient es besonders hervorgehoben zu werden, daß grade diese Keime durch den Tabakrauch schwer geschädigt werden, so daß sie unter seinem Einfluß fast gar kein Wachstum zeigen. Im Ganzen schließt Dr. Arnold aus seinen Beobachtungen, daß Tabakrauch im Munde sehr wahrscheinlich das Wachstum einer ganzen Reihe krankheitserregender Keime verhindere, freilich nicht in höherem Grade als andere Sorten von Rauch.

### Wirtschaftliches aus der Kolonie.

Die bisherige Witterung, mehr feucht als trocken, war dem Wachstum recht günstig. Die Maisernte verspricht sehr gut zu werden. Wer im vorigen Jahr wenig erntete und nun für 8 Sack Mais kaufen mußte, freut sich doppelt der guten Aussichten. Die reich behangenen Pfirsichbäume werden von geschäftigen Händen, meist der Kinder, schon längst ihrer Früchte entladen. Dem Tabak war die aufsässige Frühjahrswitterung noch zu kalt. Viele Pflanzlinge blieben verkrümmt.

Doch der Preis der Butter auf 2 Milkreis und mehr stieg, ist höchst erfreulich. Wer einige Kühe auf der Weide hat, sichert sich damit eine verhältnismäßig leicht errungene Wochen-Einnahme von 10—20 Milkreis. Natürlich nicht ohne Knollenzufutter. Vom Altgäuer Zuchtbullen ist eine sich mehrende, schön sich entwickelnde Nachzucht da, nach der auch von auswärts gefragt wird.

Die Weinreben haben ungemein reich ange setzt; leider sind die Schlepperameisen sehr gefährliche Feinde, wenn nicht mehr für die Blätter, so für die Blüten. Der Stock bei Herrn Chr. Schwaderer hat fast an jedem Trieb 4 Trauben. Aehnlich steht mit Orangen, Tangerinen, Feigen. Der Kaffee kommt wieder ins Blühen, nachdem er schön getragen hatte. Wo die Bäume nicht auf sehr guten Boden stehen, müssen sie nach der Ernte gedüngt und zurückgeschritten werden, sonst gehen sie leicht leer. In den großen Pflanzungen rechnet man  $\frac{1}{2}$  kg im Durchschnitt auf den Baum. Im Kleinbetrieb kann man den Ertrag bis auf 6 kg steigern. Das kg Kaffee kostet gegenwärtig 700 Reis im Einzelverkauf. Dann macht sich ein Kaffeebaum noch besser bezahlt als der Mate.

Die in Hammonia anzuliefernden Schwellen sind zum Preis von 1,25 Milkreis für das Stück in der Hauptsache von den Herren Bahr und Rickmann übernommen worden.

### Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde.

- Sonntag, 22. Dezember 9 Uhr, Konfirmation und hl. Abendm. in Rafael.
- 1. Weihnachtsstag, 25. Dezember 9 Uhr, Konfirmation in Neubremen, 7 Uhr Abends, Weihnachts-Musikföhrung in Hammonia.
- 2. Weihnachtsstag, 26. Dezember 9 Uhr, Konfirmation und heiliges Abendmahl in Scharlach.
- Sonntag, 29. Dezember 9 Uhr, Gottesdienst und heiliges Abendmahl in Neubremen.
- Silvester-Abend, 31. Dezember 7 Uhr Abends, Andacht in Hammonia.
- Neujahr, 1. Januar 3 Uhr nachm., Gottesdienst in Oberen Rafael.
- Sonntag, 5. Januar 9 Uhr, Gottesdienst in Hammonia.